
Keilerei, bis am Ende nur noch das stärkste Paar übrig bleibt und alle anderen Widersacher vergrault hat.

Jetzt ist Eile geboten, denn die Anziehungskraft der duftenden Maus für alle Aasfresser ist ungebrochen.⁷ Falls der Kadaver auf steinigem Untergrund liegt, wird er energisch bis zu einem weicheren Untergrund gezerrt, dabei entwickeln die Käfer verblüffende Kräfte. Die Erde unter dem Kadaver wird hervorgewühlt und bildet einen Wall, die Maus sinkt durch ihr Eigengewicht immer tiefer ein. Während des Eingrabens werden die Haare abgebissen und der Kadaver immer wieder eingespeichelt, nach und nach nimmt er zunehmend Kugelgestalt an. Manche Arten vergraben diese kulinarische Mäusekugel bis zu 60 Zentimeter tief, je nach Untergrund dauert diese Sisyphusarbeit zwischen drei und neun Stunden. Was tut man nicht alles für die lieben Kleinen!

Am Ende ruht die nun kugelrunde Maus in einer kleinen Erdhöhle (Krypta) und ist dem Zugriff der hungrigen Konkurrenz endgültig entzogen.

Geschafft!

Jetzt ist es an der Zeit, für den Nachwuchs zu sorgen, in einem Seitengang legt das Weibchen 10 bis 20 Eier ab. Nein, ich habe keine »Null« vergessen, diese geradezu lächerlich geringe Anzahl spiegelt die extrem hohe Überlebensrate der Jungen wider.⁸ Totengräber besitzen eine hoch entwickelte Brutpflege, wie man sie sonst nur bei den sozialen Insekten (Bienen, Wespen, Termiten) findet, ansonsten heißt es im Insektenreich: Eiablage – und Tschüss!

Absolut sensationell ist die Einbeziehung der Totengräbermännchen in die Brutpflege, dieses Phänomen ist bei Insekten noch seltener als bei den Menschen.

Der Käfer gräbt am oberen Ende der Mäusekugel einen Trichter, in den er Verdauungssäfte abgibt, die die Kugel nach und nach durchtränken und mürbe machen. Die nach drei bis fünf Tagen schlüpfenden Larven werden mit zirpenden Lauten »zu Tisch« gerufen, dabei wird eine Kante an der Unter-

seite der Hinterflügel über Querriefen am Hinterleib gerieben.⁹ Wer mit einem Bleistift über die Zinken eines Kamms fährt, kann sich den akustischen Effekt vorstellen. Sobald sich die Larven im Trichter versammelt haben, steht dem großen Fressen nichts mehr im Wege.

Der Käfer sondert einen kleinen Tropfen aus der Mundöffnung ab, der aus vorverdaulichem Protein besteht und von den Jungen begeistert aufgesogen wird, alle 10 bis 20 Minuten erfolgt jetzt die Fütterung mit »Käfer-Alete«. Bei bis zu 20 betelnden Junglarven kämen Mama und Papa Käfer ohne die sorgfältige Vorbereitung der Mäusekugel jetzt ziemlich in Stress. Bereits nach sieben Stunden haben die Larven ihr Anfangsgewicht verdoppelt, die gesamte Larvenentwicklung dauert nur fünf bis acht Tage. Vor allem die kleineren Arten¹⁰ gelangen auch ohne Fütterung zur Verpuppung, allerdings schlüpfen nur aus 40 Prozent dieser Puppen auch Käfer, im Gegensatz von bis zu 95 Prozent bei »elterlicher« Pflege. Die Alttiere bestreichen die Kugel auch immer wieder mit den Sekreten ihrer Analdrüsen und verhindern so die starke Ausbreitung von Pilzen und Bakterien, schließlich schläft die Konkurrenz nicht. Das letzte Larvenstadium frisst sich dann auch in die Tiefe der Kugel, bis außer ein paar Mäuseknöchelchen nicht mehr allzu viel übrig ist.

Uff, pappsatt!

Jede der mächtig angewachsenen Larven gräbt eine kleine Kammer im umliegenden Erdreich und verpuppt sich dort, nach zwei Wochen schlüpfen die Käfer, bei manchen Arten überwintern auch die Larven, ein langes Verdauungsschläpfchen ist ja auch nicht zu verachten.¹¹

Eigentlich sollte man erwarten, dass die Totengräber und ihr Nachwuchs während der zweiwöchigen Brutpflege von der explosionsartigen Entwicklung der Fliegenbrut geradezu überrollt werden. Eine Schmeißfliege kann sich innerhalb von nur zehn Tagen entwickeln, Fleischfliegen der Gattung *Sarcophaga* sind sogar lebendgebärend, das heißt, sie legen keine